

Predigt zu Lk 8

(In Mundart)

Liebe Gottesdienstgemeinde,

manchmal braucht es Geduld, bis die Kirchenglocke 10 Uhr schlägt und der Gottesdienst endlich anfängt.

Manchmal braucht es Geduld, bis der Gottesdienst aufhört und es endlich zum Kirchenkaffee geht -

und manchmal braucht es Geduld, den Worten vom Pfarrer zu folgen, besonders dann, wenn die Predigt scheinbar kein Ende nehmen will!

Geduld braucht es immer wieder - nicht nur in der Kirche, sondern im ganzen Leben!

Ich erinnere mich, dass ich als Bub jeweils meine Mutter bestürmt habe, wenn ich ungeduldig auf ein Geschenk oder auf das Sackgeld gewartet habe und sie jeweils mit einem gutmütigen Lächeln gesagt hat:

„Geduld bringt Rosen.“

Es braucht Geduld, wenn man im Supermarkt in einer langen Schlange vor der Kasse steht.

Im Restaurant braucht es manchmal Geduld, bis die Kellnerin oder der Kellner kommt und die Bestellung aufnimmt.

Anschließend muss man geduldig warten, bis das Essen serviert wird und oftmals am Ende, bis man zahlen, seine Rechnung begleichen und wieder heimgehen kann!

Wer im Internet ein Velo, ein Sofa oder eine neue Matratze bestellt, braucht gewöhnlich wochenlang Geduld, bis die Ware geliefert wird.

Es braucht Geduld, wenn das Internet nicht funktioniert oder ein anderes technisches Problem die Arbeit stilllegt,

wenn man mit dem Auto im Stau steht oder eine Panne hat und wartet, bis der Pannenservice vor Ort ist - besonders im Ausland!

Es braucht Geduld, bis es Z'morge, Z'mittag oder Z'nacht gibt, es braucht Geduld, bis man drankommt beim Coiffeur, beim Zahnarzt, beim Doktor oder bis im Hochhaus der Lift kommt...

Es braucht Geduld, wenn man durch Lärm in seiner Mittagsruhe gestört wird,

es braucht Geduld, wenn einem etwas misslingt oder schief geratet,

wenn Missverständnisse, Konflikte oder Streitigkeiten, Enttäuschungen und unerfüllte Erwartungen uns durcheinanderbringen,

und ganz besonders brauchen wir Geduld und Ausdauer, wenn Krankheiten, Unfälle, schwere Schicksalsschläge oder andere Prüfungen uns fordern.

Das so unscheinbare, wenig geliebte, kaum beachtete und doch so wichtige und heilsame Gabe vom Heiligen Geist von der „Geduld“ tut oftmals not im Alltagsleben.

Aber eben: Es ist so eine Sache!

Jemand hat einmal gesagt:

Geduld ist das Einzige, was man verlieren kann, bevor man es hat!

Von Bertold Brecht gibt es ein bekanntes Gedicht mit dem Titel „Radwechsel“, wo die Ungeduld vom menschlichen Herzen treffend beschreibt:

Ich sitze am Straßenhang.

Der Fahrer wechselt das Rad.

Ich bin nicht gern, wo ich herkomme.

Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.

Warum sehe ich den Radwechsel

mit Ungeduld?

Geduld ist die Kraft, etwas erwarten, erdulden, ertragen zu können.

Die Ungeduld aber scheint uns immer wieder zu ergreifen und aus der Bahn zu werfen.

Geduldig sein heisst warten können, aushalten können, hoffen können.

Die Ungeduld aber reisst uns mit sich mit, zieht uns hin und her und nimmt uns den Boden unter den Füßen weg.

Im Umgang mit unseren nächsten Mitmenschen, vor allem mit Kindern, mit Alten, Schwachen oder Kranken,

im Umgang mit dem „Schicksal“, den unumgänglichen, unveränderlichen Fakten und Gegebenheiten vom Leben,

nicht zuletzt auch im Umgang mit uns selbst und unseren Schwächen, Grenzen und Unzulänglichkeiten:

wir brauchen einen Weg, eine Praxis, einen Willen zur Geduld.

Es gibt ein schönes Wort des spätmittelalten Mystikers und Kirchenlehrers Franz von Sales, der geschrieben hat:

„Mit jedem Menschen braucht man Geduld, doch an erster Stelle mit sich selbst.“

Geduld haben mit sich selbst:

Fehler, Schwächen, Misserfolge akzeptieren.

Sich Zeit lassen.

Sich annehmen und aushalten, so wie man ist...

nicht ungeduldig werden, wenn etwas nicht so funktioniert, wie man es gerne hätte!

Geduld haben angesichts von Schwierigkeiten, Pleiten und Pannen,

geduldig bleiben, wenn Ängste, Verluste, negative Emotionen, unbeantwortete Fragen oder andere Leiden uns plagen:

das ist eine grosse Kunst und verlangt ein starkes Selbstvertrauen und nicht zuletzt ein gesundes Gottvertrauen.

Die Fähigkeit zu Geduld und Duldsamkeit ist darum immer auch eng mit der Fähigkeit zu Vertrauen und Hoffnung verbunden.

Ohne Vertrauen und Hoffnung gibt es keine Geduld.

Nur wer hofft und vertraut, kann geduldig bleiben - auch in schwierigen Situationen.

Vertrauen und Hoffnung aber schöpfen wir dann, wenn wir uns im Glauben mit dem verbinden, wo selbst die Geduld in Person ist: mit Jesus Christus.

Jesus hat den Menschen immer wieder Geduld, Versöhnung, Verständnis, Mitgefühl und Toleranz entgegengebracht.

Er hat gewusst, dass jedes Geschöpf von Gott gewollt und geliebt ist -

trotz seinen manchmal „mühsamen“ und weniger schönen Seiten...

Es ist einfach, Geduld zu haben mit uns und unseren Mitmenschen, wenn alles nach Plan läuft.

Schwieriger wird es, wenn wir vor Hindernissen, Schwierigkeiten oder anderen Problemen stehen.

Dann zeigt sich wirklich, ob man geduldig sein kann oder nicht!

Vertrauen, Geduld, Hoffnung und Glaube gehören zusammen.

Sie haben die gleiche Wurzel:

die Ur-Kraft von Gott, die Kraft, wo aus seiner bedingungslosen Liebe kommt.

Denn es gefiel Gott, seine ganze Fülle in Christus wohnen zu lassen

und durch ihn das All zu versöhnen, indem er Frieden schuf durch ihn, für alle Wesen, ob auf Erden oder im Himmel.

Der gute Boden, wo Frucht bringt, ist dort, wo dieses Wort gehört, aufgenommen, bezeugt, bewahrt und im Alltag mit Geduld und Liebe verwirklicht wird.

Aber immer mit Geduld!

Nicht durch Aufschlagen, sondern durch Ausbrüten wird aus dem Ei ein Küken,

sagt ein chinesisches Sprichwort.

Nicht Aufschlagen, sondern «Ausbrüten»:

Das gilt auch für den Glauben.

Wir werden nicht von heute auf morgen bessere Menschen oder bessere Christinnen und Christen.

Es braucht Geduld und Ausdauer auf dem Weg.

Der Weg aber ist das Ziel, und das Ziel ist schon da auf dem Weg.

Darum sagt Jesus: Der gute Boden, das sind die,

„welche das Wort mit rechtem und gutem Herzen gehört haben, es bewahren und Frucht bringen in Geduld.“

Amen.